

La Famille au Jardin**Die Familie im Garten**

Foyer de Jour pour personnes souffrant d'importants troubles de la mémoire, de type Alzheimer.

Tagesstätte für Personen die unter schwerem Gedächtnisschwund leiden, vom Typ Alzheimer.

Römerswil 4 1717 St-Ursen
Tel 026 3212013 Fax 026 3213924
Site Internet: www.la-famille-au-jardin.ch
E-Mail: info@la-famille-au-jardin.ch

Infoblatt Dezember 2006

Die Familie im Garten

Tagesheim für Personen mit schwerem Gedächtnisschwund, vom Typ Alzheimer

La Famille au Jardin

Foyer de jour pour personnes atteintes d'importants troubles de la mémoire, de type Alzheimer

Direction**Direktion**

Solange Risse

Equipe d'accueil**Betreuungsteam**

Solange Risse
Isabelle Lavanchy, Infirmière-conseil
Marie-Hermine Khloufi
Ursula Neuhaus

Médecin-conseil**Vertrauensarzt**

Anne-Lise Tesarik

Comité de l'Association**Vorstand des Vereins**

Claude Chassot, Président
Solange Berset, Vice-présidente
Anne-Marie Handrick, Caissière
Francine Vandierendouck, Secrétaire
Françoise Aubry
Sonja Hungerbühler
Christian Schmid

Römerswil 4, 1717 St-Ursen

Tel 026 321 20 13

fax 026 321 39 24

www.la-famille-au-jardin.ch

E-mail info@la-famille-au-jardin.ch

*Liebe Vereinigungsmitglieder, Gönnerinnen, Gönner,
Freundinnen und Freunde, Gäste und Familien,*

Ich hatte das Gefühl, meine Feder kaum abgelegt zu haben, und schon ist es wieder an der Zeit, sie in die Hand zu nehmen um Ihnen Nachrichten vom Tagesheim und von der Vereinigung, die Sie unterstützen, zu geben.

Erlauben Sie mir zuerst ein Wort des Dankes an Frau Staatsrätin Ruth Lüthi zu richten. Die Vorsteherin des Gesundheitsdepartements hat das Projekt « Die Familie im Garten » entstehen und wachsen sehen. Von Anfang an konnten wir auf ihre Unterstützung zählen, und sie hat es verstanden, wichtige Entscheidungen zu treffen, welche die Kontinuität des Tagesheimes und der damit verbundenen Projekte sicherten. Im vergangenen Sommer beehrten sie und Frau Aebischer, Dienstchefin der Abteilung für Sozialvorsorge, uns mit einem Besuch. Sie durften für ein paar Augenblicke den Alltag im Heim miterleben, und mit unseren Gästen und dem Personal das Mittagessen teilen.

Die Loterie Romande hat sich dieses Jahr verpflichtet, für 2007, 2008, und 2009 das Tagesheim finanziell zu unterstützen. Dies lässt uns Zeit, uns nach einer langfristigen Finanzierung umzusehen. Die Beteiligung der Krankenkassen an den Tageskosten wäre zum Beispiel für unser Projekt eine von mehreren Möglichkeiten, die Zukunft zu sichern.

Unser Tagesheim bot 2006 insgesamt zweiunddreissig Freiburger Familien elfhundert Tagesaufnahmen. In unserem Juli-Bulletin erwähnten wir die Eventualität, einen zusätzlichen Aufnahmetag anzubieten. Diese Massnahme erübrigt sich, weil die aktuelle Belegungsrate der Aufnahmen 90% beträgt. Es ist aber zu bemerken, dass unser Hausteams jederzeit in der Lage wäre sich neuen Bedürfnissen anzupassen.

Weil es unsere ständige Sorge ist, den Patientinnen und Patienten so lange als möglich eine Betreuung zu Hause zu ermöglichen, starten wir mit diesem Bulletin eine Umfrage bei den Angehörigen. Wir möchten wissen, ob ein Angebot: « kurze Ferientaufenthalte » bei unseren Gästen einem Bedürfnis entsprechen würde. Nach zwei Jahren Betrieb des Tagesheimes, stellen wir fest, dass die von der Alzheimer-Krankheit betroffenen Personen, Patientinnen und Patienten wie

die Angehörigen manchmal enorme Müdigkeitszustände erleben. Die Aufnahme im Tagesheim könnte durch punktuelle kurze Ferientaufenthalte ergänzt werden, mit dem Vorteil, dass die Patientin, der Patient sich in einer vertrauten Umgebung befinden würde. Die Angehörigen hätten die Möglichkeit, in erholsamen Ferientagen neue Kraft zu schöpfen für die weitere Betreuung ihrer Partnerin, Partner, oder Verwandten. Für „Die Familie im Garten“ würde es konkret heissen: zwei Gäste während vier Tagen und Nächten im Heim empfangen zu können. Der obere Stock des Heimes müsste dementsprechend umgestaltet werden.

Aber vor der Realisierung eines jeden Projektes müssen natürlich die betroffenen Personen angehört werden, damit die Notwendigkeit des Projekts festgestellt werden kann. Deswegen liegt diesem Bulletin ein Fragebogen bei. Wenn Sie betroffen sind, schicken Sie uns Ihre Antworten und Kommentare zurück oder geben Sie den Fragebogen weiter an Personen in einer solchen Situation. Umso mehr Meinungen wir kennen, desto mehr wird das Projekt einem echten Bedürfnis entsprechen. Im Voraus herzlichen Dank für Ihre Antworten.

In diesem Bulletin finden Sie einige Worte von Frau Maryse Aebischer, Dienstchefin der Abteilung für Sozialvorsorge; ebenfalls das Interview von Jean-Pierre, einem Gast des Tagesheimes. Das Interview führte Herr Guillaume, von Radio Fribourg, im Rahmen der Sendung: « Les sons du réel » vom 2. November 2006. Herzlichen Dank an die Verfasserinnen dieser zwei Texte.

Ein letztes Wort noch, um Ihnen zu sagen, dass dank vieler wunderbarer Menschen, Gäste und ihren Angehörigen, dem Vorstand, den professionellen und freiwilligen Mitgliedern des Hausteams, « Die Familie im Garten » ein Ort ist, wo man sich wohl fühlt und wo man aussergewöhnliche Begegnungen erlebt.

Ich wünsche Ihnen, liebe Vereinigungsmitglieder, Gönnerinnen und Gönner, Freundinnen und Freunde, Gäste und Familien, schöne, lichtvolle Festtage. Möge das Jahr 2007 Ihnen viele glückliche Momente bringen, damit Sie, wie der französische Schriftsteller und Politiker André Malraux, sagen können : Auch wenn manchmal das Leben keinen Wert hat, nichts hat so viel Wert wie das Leben...

Solange Risse-Curty, Direktorin



Jean-Pierre ist 71 Jahre alt. Vor 2 Jahren wurde durch den Neurologen die Alzheimer-Krankheit diagnostiziert. Um seine Ehefrau zu entlasten, verbringt er seit einiger Zeit 2 Tage pro Woche im Tagesheim „Die Familie im Garten“ in Römerswil bei St. Ursen.

Der Journalist (J): Jean-Pierre, Sie haben hier seit einiger Zeit das Klavier spielen wieder entdeckt?

Jean-Pierre (J.-P.): Also ja, das war Zufall, ich dachte nicht, dass ich je wieder Klavier spielen würde; ich habe festgestellt, dass ich alles vergessen hatte. Und um das wieder gut zu machen, was ich durch die Krankheit verloren habe, ist es sehr schwer, eine Katastrophe.

J.: Wie schränkt Sie die Krankheit beim Klavier spielen ein?

J.-P.: Gewisse bekannte Akkorde kommen ganz spontan, um in der darauf folgenden Minute wieder zu verschwinden, weil mein Gedächtnis sehr limitiert ist. Beim Malen dagegen, mit Marilyne, der Atelierleiterin, ist es ein wenig einfacher dran zu bleiben. Malen weckt immer etwas in mir, das ich früher erlebt habe, schöne, gute, beruhigende Gefühle... Wenn ich male, fühle ich mich immer sehr gut. In anderen Augenblicken, ist es wieder katastrophal. Ein konkretes Beispiel: ich musste mit meinem Sohn Bernard telefonieren. Ein wenig später sagte ich zu meiner Frau: ich sollte noch Bernard anrufen. Und dabei hatte ich es schon erledigt. Meine Frau sagte: „Du hast es eben getan“. Und ich hatte es schon wieder vergessen, sehen Sie? Diese Momente sind sehr beunruhigend, immer wieder frage ich mich: habe ich dieses oder jenes getan, oder doch nicht? bin ich etwa verrückt? Es ist sehr beunruhigend.

J.: Jean-Pierre, Sie wissen seit 2 Jahren, dass Sie an der Alzheimer-Krankheit leiden. Wie haben Sie die ersten Symptome wahrgenommen?

J.-P.: Ich war Physiklehrer, und habe manchmal Schülern, die ein wenig Mühe hatten, Nachhilfeunterricht erteilt. Eines Tages habe ich

bemerkt,..... Ein Schüler hatte Mühe etwas zu verstehen, ich hatte ihm einen Kurs zusammengestellt. Ich merkte, dass sich bei den Lösungen, die ich ihm beigelegt hatte, Fehler eingeschlichen hatten. Ich habe ihm dann die richtigen Lösungen nachgeschickt, und mich bei ihm entschuldigt. Das hat mich aber sehr durcheinander gebracht.

Als die Alzheimer-Krankheit diagnostiziert wurde sagte ich: Gut, ich habe diese Krankheit, ich will aber, dass man es weiss; ich will keine Geheimnistuerei. Ich finde es schade; in meiner Familie war es tabu, von der Krankheit meiner ältesten Schwester zu sprechen. Sie leidet an der gleichen Krankheit wie ich. Deswegen hatte ich entschieden, wenn ich einmal auch so weit sein sollte: Ich will, dass man es weiss, ich will mit meiner Krankheit leben.

J.: Hatten Sie am Anfang, oder haben Sie nicht jetzt noch, Momente der Auflehnung gegen die Krankheit? Seit 2 Jahren, seit der Diagnose, haben Sie sicher Verschlechterungen feststellen können.

J.-P.: Natürlich, und ich merke es, es geht bergab mit mir. Ich sehe ziemlich klar, im Moment noch auf jeden Fall; ich weiss nicht wie lange noch. Ich sehe klar, und möchte diese Klarheit behalten, weil ich wissen will, woran ich bin. Es gibt Tage, da merke ich: heute bin ich eine Stufe zurück gefallen. Das ist mir bewusst.

J.: Wie spüren Sie diese Verminderungen?

J.-P.: Ich spüre vor allem eine grosse Müdigkeit wenn ich Sachen erledigen muss, die mir vorher geläufig waren. Da muss ich mich anstrengen zum Nachdenken, die Sachen überlegen. Manchmal gebe ich auf, werde deprimiert. Die Tiefs, die sind manchmal schnell da..... Und am nächsten Tag, fasse ich wieder Mut; wenn ich eine Aufgabe nicht beenden kann, mache ich es dann später.

J.: Passiert es auch manchmal, dass Sie die Orientierung verlieren, dass Sie Ihre Anhaltspunkte nicht wieder finden?

J.-P.: Als ich wusste, dass ich krank bin, habe ich mir

Anhaltspunkte gesucht. Zum Beispiel, kann ich ohne

Problem in der Stadt spazieren gehen. Ich habe den Weg nach Hause immer gefunden. Weil ich noch weiss was ich mache, kann ich allein spazieren gehen, oder Einkäufe tätigen, um meine Frau ein wenig zu entlasten.

J.: Kann man gegen die Alzheimer-Krankheit kämpfen ? Oder nimmt sie einen allmählich in ihren Bann?

J.-P.: Es nützt nichts gegen sie zu kämpfen, man muss mit ihr leben, und nichts verstecken.

J.: Wie sehen Sie den Verlauf Ihrer Krankheit in den nächsten Jahren ?

J.-P.: Das ist sehr schwierig zu wissen. Was werde ich an Fähigkeiten verlieren in den nächsten Jahren? Im Moment habe ich noch Anhaltspunkte. Werde ich sie behalten können? An gewissen Tagen sieht meine Frau schon am Morgen, dass es mir nicht gut geht, dass ich deprimiert bin. Es geht mir viel durch den Kopf, meine Psyche leidet. Dann hilft mir meine Frau. Manchmal ziehe ich meine Kleider verkehrt an. Sie sagt es mir, und hilft mir, mich richtig anzuziehen.

J.: Ist Ihnen das im Moment nicht bewusst?

J.-P.: Wenn es verkehrt ist, nein. Oder vielleicht merke ich, dass der Kragen spannt..... Ich habe auch beim Anziehen Anhaltspunkte; ich weiss, dass die Etikette, die Marke hinten sein soll. Ich versuche, meine Frau nicht zu belasten. Aber ich sage ihr, sie soll kontrollieren, ob ich richtig angezogen bin. Sie lässt mich machen, auch Dummheiten, damit ich meiner Fehler bewusst werde.

J.: Jean-Pierre, Sie sprechen von Dummheiten ; bringt Sie diese Krankheit manchmal nicht auch zum Lachen ? Das ist ja auf eine Art tragikomisch.

J.P.: Natürlich, ich spiele viel mit dieser Tragikomödie. Für mich und auch für die anderen.

Wenn ich mit den anderen zusammen bin, sage ich immer etwas Lustiges, meistens ist es kommunikativ, und es lockert die Stimmung. Und um meine Krankheit besser zu ertragen, mache ich mich nützlich: ich helfe beim Abwasch, oder ich rüste das Gemüse, oder decke den Tisch. Ich bin immer dabei.

J.: Können Sie sich Ihre Zukunft vorstellen, Jean-Pierre?

J.P. : Das, das ist nicht möglich....

J. : Haben Sie Angst davor ?

J.-P.: Angst habe ich nicht, weil wenn die Krankheit weiter schreitet, wird es mir nicht mehr bewusst sein, also werde ich auch keine Angst mehr haben.

J. : Aber der Übergang von der Klarheit, die Sie noch geniessen, zum Moment in dem Sie nicht mehr klar denken können werden, macht er Ihnen nicht Angst, dieser Moment ? Ist es schwierig?

J.-P.: Es ist schwierig, aber alles passiert so langsam, dass man nur auch langsam merkt, dass die Zusammenhänge, im Kopf, schwinden. Es kommt nicht auf einmal. Bei einigen Personen wird die Krankheit viel später diagnostiziert als sie effektiv angefangen hat.

J.: Sie hoffen also, dass die Krankheit nur langsam fortschreitet ?

J.-P.: Ja, sicher; das ist die einzige Zukunft, die ich habe. Es gibt keine andere Zukunft, das ist sicher.

Emission « Les sons du réel », interview réalisée par M. Julien Guillaume, le 4.11.2006



**La Famille au Jardin
Die Familie im Garten**

Foyer de Jour pour personnes souffrant d'importants troubles de la mémoire, de type Alzheimer.

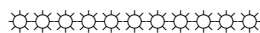
Tagesstätte für Personen die unter schwerem Gedächtnisschwund leiden, vom Typ Alzheimer.

Römerswil 4 1717 St-Ursen
Tel 026 3212013 Fax 026 3213924
Site Internet: www.la-famille-au-jardin.ch
E-Mail: info@la-famille-au-jardin.ch

Comité de l'association

Claude Chassot, Président
Solange Berset, Vize-Präsidentin
Anne-Marie Handrick, Buchhaltung
Francine Vandierendouck, Sekräterin
Françoise Aubry
Sonja Hungerbühler
Christian Schmid

Am Welttag der freiwilligen Arbeit, 4. Dezember 2006 in der Ingenieurschule in Freiburg, der Stand der „Familie im Garten“, mit zwei charmanten Botschafterinnen, Vorstandsmitglieder Francine Vandierendouck und Françoise Aubry



Beim Weihnachtsessen am vergangenen 16. Dezember, bei dem 70 Personen anwesend waren: Gäste, Familien, Personal und Vorstand.



Direction

Solange Risse-Curty

Médecin conseil

Anne-Lise Tesarik

Equipe

Solange Risse-Curty, éducatrice sociale
Isabelle Lavanchy, infirmière-conseil
Marie-Hermine Khloufi, aide-soignante certifiée
Ursula Neuhaus, Aktivierungstherapeutin

Bénévoles

Yvette Balmat
Jeanine Bronchi
Germain Comment
Cécile Curty
Francine Curty
Rose Fumasoli
Pierre-André Juriens
Robert Lavanchy
Magdalena Montanari
Marie-Thérèse Plancherel
Marie-Line Ribl
Francine Vandierendouck
Christiane Zürich
Dick Leeuwerke
Mark Drenhaus

Eine Glanzvorstellung von Dick am Herd.



Traduction

Geneviève Stulz-Aubry

Comptabilité

Jérôme Kolly

Und zum Schluss, einige Worte von den Behörden.....

Im Sommer 2004 stellte sich die Familie im Garten der Herausforderung, in Verbindung von *beruflicher Kompetenz mit Engagement und menschlicher Wärme* unseren Betagten eine Tagesstätte anzubieten, eine Betreuungsstätte, wo man sich wohl und geborgen fühlt. Ende dieses Jahres 2006 muss festgestellt werden: das Experiment ist gelungen. Wir sind glücklich darüber und all jenen dankbar, die ihre Zeit und Arbeit in die Bewältigung dieser Aufgabe investiert haben und nach wie vor investieren.

Die leitenden Organe der Familie im Garten haben keine Mühe gescheut, das finanzielle Überleben der Institution sicherzustellen. Einige Fragen bleiben offen, namentlich die Frage einer finanziellen Beteiligung der Krankenversicherer. Sie dürfen darauf vertrauen, dass Sie in Ihrer Suche nach Lösungen auf die volle Mitwirkung des Sozialvorgesamtes zählen können.

Ihnen allen, Mitgliedern und Freunden der Familie im Garten, wünschen wir schöne Festtage und ein gesegnetes Neues Jahr.

**Maryse Aebischer
Vorsteherin des Sozialvorgesamtes**